Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 8

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN DIE WELT

Ernst Schürch

STRATEGIE DES KALTEN KRIEGES

Noch nie, soweit die Erinnerung reicht, ist zwischen Großmächten ein so heftiger Wortstreit entstanden wie heute; nie wäre eine derartige Kanonade denkbar gewesen, ohne daß die wirklichen Kanonen das Wort gehabt hätten. Als der deutsche Führer die leitenden Angelsachsen als « Säufer und Syphilitiker » beschimpfte, war Krieg, und auch da ist die Antwort Churchills der guten Form treu geblieben (sie war eben deshalb um so wirksamer): « Herr Hitler ist unhöflich geworden. »

Gründe, unwirsch zu werden, liegen für beide Seiten vor. Vor allem für den Westen, da ja die russischen Kanonen schon angefangen haben, mitzureden. Über der Ostsee ist ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen worden und mit der Besatzung spurlos verschwunden, so daß nun Behauptung gegen Behauptung steht.

Aber auch Moskau hat Gründe zu schlechter Laune. Seit hier vor einem Monat geschrieben wurde: « Auch der Kadavergehorsam der Hilfstruppen hindert nicht, daß die westlichen Kommunisten entmutigt werden », sind die amerikanischen Waffenlieferungen an Frankreich und Italien widerstandslos an Land gebracht worden, und die Fünften Kolonnen stehen vor der Tatsache der von ihnen nicht erfüllten Aufgabe.

In Triest wiederholt sich längst Erlebtes: Rußland, das stillschweigend Verträge bricht, kann, wenn es ihm zusagt, auch auf dem Wortlaut eines Scheins bestehen. Es verlangt endlich Einsetzung eines Gouverneurs und Abzug der Besetzung. Nebenbei wirft es den Engländern vor, aus Triest einen Flottenstützpunkt gemacht zu haben, was die Admiralität aber einfach in Abrede stellt. Es ist doch merkwürdig, über was alles sich streiten läßt.

Die Vereinigten Staaten aber wollen sich zu einer Strategie des kalten Krieges aufraffen. Der Abschuß eines Flugzeuges durch die Russen hat der Regierung zunächst geholfen, die tollwütigen Anfälle von innen zu parieren und zu einer ausgebauten gemeinsamen Außenpolitik der beiden Parteien zurückzukehren. Das ist ein altes amerikanisches Problem; denn die Beziehungen zur Welt waren oft Spielball im Kampf um die Herrschaft im Weißen Haus und im Kapitol. In diesem alten üblen Geist ist die öffentliche Verleumdung Achesons auf die im Herbst fälligen Wahlen eingestellt gewesen. Dieses Treiben scheint nun doch abgestellt. Denn man begreift, daß *Krieg ist,* Krieg « mit andern Mitteln », aber ein Krieg, der die nationale Geschlossenheit und eine Strategie verlangt.

Immer wieder ermöglicht es die russische Feindseligkeit, die Politiker zurückzubinden, die an nichts denken als an die nächsten Wahlen.

Der bolschewistischen Propaganda in aller Welt soll nun planmäßig, nicht nur durch Abwehr von Beschuldigungen, sondern durch Enthüllung der Wahrheit, die hinter dem Eisernen Vorhang steckt, entgegengewirkt werden. Was bisher Sache der Presse war, das wird in eine staatliche Planung einbezogen. Das verspricht allerhand. Man könnte ans Ende der Worte kommen. Hoffentlich ruft man damit nicht den Kanonen.